Auf dem Hofe ereignete sich nun wieder eine so rührende Scene, wie am Abende vorher auf dem Felde. Die Schildknappen waren in banger Besorgniß, ihren Herrn zu verlieren, und warfen sich ihm zu Füßen, indem sie ihn beschworen, er möge mit ihnen in sein verlassenes Schloß, in sein verlassenes Land, zu dem untröstlichen Bruder, der sich nach seiner Rückkehr sehne, zu seinen Freunden, die trostlos seien ob seiner langen Abwesenheit, zurückkehren; aber vergebens: er nahm den Vorschlag des Abtes an, sagte seinen Leuten Lebewohl und begab sich in's Kloster.

Wir glauben die schönsten Züge des christlichen und heidnischen Alterthums zu kennen, halten aber diesen für einen der rührendsten und erhabensten. Ulysses, Achill und so viele Andere welche von ihren Freunden wiedergefunden worden, bieten uns Nichts als von der Poesie geschickt ausgemalte Scenen: es ist immer nur der Mensch und sein Werk; aber freiwillig eine der höchsten Stellungen im Leben aufgeben, verzichten auf Ehre und Reichthümer, auf das glänzendste Leben, die süßesten Hoffnungen, um sich für immer zu versenken und zu verlieren in Schmerz und Leid, in Verachtung und Schmach; den Entschluß fassen, Nichts auf dieser Erde zu gelten, aus einem Palaste in einen Stall gehen, um dort inmitten schmutziger Thiere zu leben und zu sterben ohne andere Zeugen als Gott und sein Gewissen, und das um einige Augenblicke der Schwäche und des Fehltritts zu büßen, — das können nur tief sittliche, christliche Phylosophen, welche die menschliche Natur erheben, die Gerechtigkeit des Himmels preisen; dergleichen kann man nicht lesen, ohne zu fühlen, wie das Herz höher schlägt und ohne wenigstens die Sehnsucht zu haben, sich zu bessern.

Zehntes Kapitel.

Gründung von Theuley. Tod des Abtes Walter; Wahl Otto's.

Wie ein großer, gut gespeiseter Teich unaufhörlich Wasser ausfließen läßt, so versorgte Morimond von seinem Ueberflusse fortwährend rings um sich her den weiten Kreis der katholischen Welt. Eben sahen wir, wie eine seiner Colonieen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach einem langen und beschwerlichem Wege Besitz nahm von dem Schlosse Ebrach und Frieden und Liebe in den abscheulichen Aufenthalt der Tyrannei und des Raubes trug, und jetzt werden wir sehen, wie eine andere sich niederläßt und ihr Gezelt aufschlägt eine Tagereise von dem Mutterkloster in der Nähe der Strömung der Saône, bei Gray, im Dekanat Fouvent in der Diöcese Langres. Der Ursprung dieser Niederlassung ist zu bemerkenswerth, als daß wir ihn übergehen könnten.

Es gab in dieser Gegend der Grafschaft Burgund einen reichen und mächtigen Mann, Namens Peter mit dem Beinamen Mauregard, Besitzer der Schlösser Montsaugnon und Mirebeau. Dieser Herr hinterließ bei seinem Tode 5 Söhne: Eudes, Otto, Reynold, Hugo und Gerhard. Letzterer widmete sich dem geistlichen Stande und wurde Archidiakon von Langres, die andern wählten den Kriegesdienst. Ihr Vater war während seines Lebens innigst befreundet gewesen mit einem Kanonikus von Langres, Walter mit Namen; diesem erschien er nach seinem Tode und sagte zu ihm: „Walter, gehe zu meinen Söhnen und bitte sie, den weißen Mönchen die Ebene von Tulley zu geben, wenn sie meiner Seele helfen wollen!"

Der Kanonikus hatte niemals den Namen Tulley gehört. Zufällig kamen die beiden ältern Söhne Peter's einige Tage später nach Langres, und Walter begab sich zu ihnen und sagte also: „Meine Herren, wenn Euer Vater Euch aus der andern Welt etwas befehlen würde, würdet Ihr das thun?" Eudes antwortete: „Fordert mein Vater eins meiner Augen, ich würde es sogleich ausreißen." „Wohlan, sagte Walter, er hat mich beauftragt, Euch zu bitten, den weißen Mönchen das Feld von Tulley zum Eigenthum zu geben, damit durch dieses gute Werk seine Seele bei Gott Erbarmen finde." „Wo finde ich denn, entgegnete Eudes, die weißen Mönche?"

Jemand der gerade zugegen war, sagte, er habe an jenem Tage den Abt von Morimond zu Langres gesehen. Man ließ ihn aufsuchen, und als man ihn gefunden, boten ihm die beiden Herren in Gegenwart Guillenk's Bischof's von Langres, jene Einöde (desertum illud) an. Mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dank nahm der Abt diese Schenkung an und schickte zwölf Mönche dorthin unter der Leitung eines heiligen Ordensmannes Namens Nikodemus, welcher den Namen Tulley (Tulleium) in Theuley (Theo-Locus, Gottesort) veränderte, um dadurch anzudeuten, daß Alles auf Antrieb und durch Leitung des Himmes geschehen sei. [1])

Ohne Zweifel werden diese Zeilen, wenn sie einem Freigeist unter die Augen kommen, mit einem voltairischen Lächeln betrachtet werden und man wird schreien über den Betrug und den Aberglauben. Wollte man sich so wenig delikater Mittel bedienen, als man unsern Ordensleuten unterschieben möchte, so müßte man doch Außerordentliches dadurch bezwecken wollen. Aber was war denn Tulley? Eine Einöde, ein unbebautes, dornigtes Feld (ager incultus et nemorosus.) Wenn ihnen danach gelüstete, so erstrebten die Mönche nichts Anderes, als ihm hundertjährigen Schweiß, Mühen, unfruchtbare Arbeiten zu widmen und die Früchte davon den zukünftigen Generationen zu lassen. Bitten wir Gott nur, daß solches edle Streben sich mehr und mehr verbreite zum Wohle der Welt! [2])

Ihr glaubt nicht an Erscheinungen. Nun gut! wir wollen sagen, dies sei nicht der Schatten eines Todten, sondern des Genius Frankreich's gewesen, der sich einem ehrwürdigen Priester zeigte und ihm auftrug, Einsiedler an die Ufer der Saône zu senden, um dort den Ackerbau zu Ehren zu bringen und das Dorngestrüpp auszurotten, um den bisher undankbaren Boden zu einer unserer schönsten und reichsten Gegenden umzuschaffen.... [3])

Zu den vornehmlichsten Ursachen des Ruhmes von Mo-

---

[1]) Gall. Christ., T. 4, p. 1825. int. Inst., p. 163. — Arch. de l'Evêché de Langres, cap. 19, p. 430. [2]) Eudes und Otto überließen dem Vaucher Walter, Abt von Morimond, eine gewisse Strecke mit Gestrüpp bewachsenen Landes. Die Ordensleute ließen sich dort nieder, machten das umliegende Land urbar und zogen Colonisten dahin, welche sich allmählig Häuser baueten und das Dorf Vars und andere bildeten. Extr. de l'Ann. de la Haute-Saône, par L. Suchaux, art. Vars. [3]) Mangin, Hist. eccl. et civ. du diocése de Langres, T. 2, p. 410. — Mit Hülfe des Archiv's von Theuley und der Grabmäler seiner Kirche hat der gelehrte Andreas Duchesne seine Abstammung von der berühmten Familie von Vergy festgestellt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rimond, zu seiner Ausbreitung nach außen und gleichzeitigen inneren Befestigung muß man an die erste Stelle die Anwesenheit und die Thätigkeit eines Abtes, wie Walter, setzen. Doch dieser fromme Ordensmann, der Freund und rechte Arm des h. Bernard, war reif für den Himmel und entschlief nach einer zu kurzen Verwaltung im Herrn. [1]) Otto von Oesterreich wurde einstimmig zu seinem Nachfolger erwählt. Dieser hatte eben gegen vier Jahre auf der Pariser Universität zugebracht, wo er sich unter der Leitung der berühmtesten Lehrer außerordentlich ausgebildet hatte. Besonders zeichnete er sich aus durch eine tiefe Kenntniß der h. Schrift, der Kirchenväter und der Theologie nach der scholastischen Methode, die damals in Aufnahme kam. [2])

Die Araber hatten damals eine große Zahl Provinzen in Asien, Afrika und Europa unterworfen, und ihre Verbindungen mit den unterjochten Nationen, besonders mit den Syriern, den Juden und den griechischen Colonieen, machten bei ihnen das Bedürfniß rege, Schulen zu gründen, reiche Bibliotheken anzulegen und griechische Schriftsteller zu übersetzen. Unter den Philosophen war Aristoteles fast der einzige, welcher ihre Aufmerksamkeit fesselte. Mehrere seiner Schriften hatte man in arabischer Sprache herausgegeben, und die Juden gaben davon hebräische Uebersetzungen; aus dieser Sprache, welche mehr in Europa bekannt war, wurden die nämlichen Schriften in's Lateinische übertragen.

Otto beschäftigte sich mit Vorliebe mit dem Studium der aristotelischen Philosophie: er machte sie zuerst, wie Radewich sagt, in Deutschland bekannt und lehrte die Theologen dieses Landes, sich verständig der logischen Formeln zum Beweise des christlichen Dogma's zu bedienen, um durch die Vernunft den Glauben aufzuklären und durch den Glauben die Vernunft zu regeln, indem er also eine neue Aera eröffnete und den großen Arbeiten der unsterblichen Schule des dreizehnten Jahrhunderts Bahn brach, deren Lehren in der „Summa des heil. Thomas", einem der vollständigsten und großartigsten Denkmale des menschlichen Geistes, enthalten sind.

---

[1]) Von mehrern wird er als ein Heiliger verehrt. [2]) Annal. cist., T. I. p. 224. — Radew., l. 2, De Gest. Frider., c. II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In Anbetracht seiner mannigfaltigen und umfassenden Kenntnisse nehmen wir keinen Anstand, zu sagen, daß Otto alle Aebte von Citeaux, die zu seiner Zeit lebten, und selbst den h. Bernard übertroffen habe, welcher jedoch, was Talent und Beredsamkeit betrifft, bei weitem den Vorzug vor ihm hat; als nun dieser Mann den Abtsstuhl von Morimond bestieg, schien mit ihm die gesammte Wissenschaft, welche man damals in den Schulen lehrte, denselben zu besteigen.

Die Socialisten, welche sich auf dem Abhange halten wollen, der zum Abgrunde des Communismus führt, erkennen in ihren Theorien die Rechte der Arbeit, der Fähigkeit und des Kapitals an; aber wer soll die Fähigkeit beurtheilen, wer die Arbeit schätzen, wer sein Kapital hergeben? wer wird geschickt genug sein, diese verschiedenen Elemente mit einander zu verschmelzen? Allein die christliche Liebe in dem Mönchsthum!

Der Sohn des Markgrafen von Oesterreich, Fürst in zweifacher Weise, durch seinen Geist und seine Geburt, vergaß seine Herkunft, seine Talente, seine Bildung, um sich gänzlich seiner Genossenschaft zu widmen, indem er allen alles wurde, den Bedürfnissen der Schwachen abhalf, die Kraft der Starken lenkte, mit der Strenge zarte Nachsicht mit der menschlichen Schwäche verband, stets der erste war im Chor, im Kapitel und auf dem Felde, sich nicht scheute, zu pflügen, zu säen, zu mähen, Dünger zu tragen, wie der Geringste der Laienbrüder. Deßungeachtet fand er von Zeit zu Zeit Gelegenheit, die glänzenden Fähigkeiten seines Geistes an den Tag zu legen, namentlich in den Conferenzen des Cistercienserordens. Wie Morimond's Natur und die Wälder Germanien's hatte seine Beredsamkeit etwas eigenthümlich Großartiges, Düsteres und Melancholisches. Durchdrungen von Furcht vor den schrecklichen Strafgerichten Gottes, leitete er seine Mönche oft auf den Gedanken an den Tod, an das Ende der Welt und an die Ewigkeit hin, indem er ihnen das Kloster als eine Schule darstellte, worin der Mensch sterben lernen soll, und den Ordensmann als einen Wanderer, der, die Lenden umgürtet und den Stab

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Hand, auf der Schwelle der Herberge stehend den Augenblick der Abreise erwartet.

In Morimond verfaßte er in der geringen Mußezeit, welche ihm seine zahlreichen Geschäfte verstatteten, die ersten Bücher seiner „alten Geschichte" und den größten Theil seiner „theologischen Abhandlung über die letzten Zeiten." [1]) Der Ruf seiner Gelehrsamkeit, seiner Frömmigkeit und seiner Verwaltung führte ihm von allen Seiten her eine so beträchtliche Menge von Schülern zu, daß man auf die Gründung neuer Klöster denken mußte. Als ihm Jemand Ländereien in der Diöcese Metz angeboten, schickte er dorthin den Heinrich, einen seiner Gefährten, den Sohn des Grafen von Kärnthen, der mit der Familie des Grafen von Champagne verwandt war und später das Bisthum Troyes erhielt: das ward Villers-Lethnac, worüber wir weiter unten noch sprechen werden. [2])

Der in seine Einsamkeit begrabene Eberhard fühlte, daß allmählig die Stürme seines Herzens besänftiget wurden, und er erfreute sich jener göttlichen Ruhe, die stets in einem durch Reue gereinigten Gewissen entsteht. Ein schöner und rührender Anblick war es, den alten Krieger seine narbigte Stirn vor der Majestät des Dreimalheiligen beugen, sein Haupt, das früher unter goldstrahlendem Helme prangte, mit der Kapuze bedecken und sich in Demuth im vollen Kapitel zu den Füßen des Geringsten der Brüder, Verzeihung bittend, niederwerfen zu sehen. Es bedarf mehr Kraft und Seelengröße, solche Siege über sich selbst zu erringen, als die Welt zu erobern, wie die Alexander und Cäsaren gethan. Glücklich sind die Engel, nicht sündigen zu können; aber weit höher stellen wir die Tugend der Menschen, die also ihre Fehler wieder gut zu machen wissen.

Unsere Mönche waren durchaus nicht, wie die Karthäuser, einer beständigen Beschaulichkeit ergeben und an eine unumstößliche Clausur gebunden. Citeaux brannte vor Be-

---

[1]) Epitome ejus Vitae, in tabul. sepulch. Morim. — In den Belegstellen werden wir das Verzeichniß seiner Werke geben.

[2]) Claud. Robert, Gall. christ., p. 180. — Annal. cist., T. I. p. 247. Es lag 16 Kilometres von Metz und 10 Kilometres von Thionville. Einige halten seinen ersten Abt für seinen Gründer. — D. Calmet, Hist. eccl. et. civ. de Lorr., T. 2., p. 75.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gierde, die Menschen zu bekehren: jeder Abt suchte ringsum das Reich Gottes möglichst weit auszubreiten, jeder Mönch war im Nothfall ein Missionär. Otto glaubte den Augenblick gekommen, daß Eberhard seine Schuld abbezahle, und trug ihm auf, in sein Land und in das Herz seiner Familie den Geist zu tragen, den er in Morimond eingesogen, den Geist des Friedens und der Freiheit, die Liebe zu Feld und Ackerbau.

Als er in das Schloß seiner Ahnen trat, erkannten ihn trotz seines groben wollenen Gewandes, seiner Sandalen und des kahlgeschornen Hauptes, seine Waffengefährten und seine alten Diener: Alle weinten, drückten seine Hände, küßten sein Gewand und baten um seinen Segen. Sein, ihn so zärtlich liebender Bruder Adolf warf sich ihm in die Arme, freudig entzückt über seine Rückkehr; und als er den Zweck seiner Reise erfuhr, bot er ihm das feste Schloß Altenberg an, um dort ein Kloster seines Ordens zu gründen, nebst hinreichenden Ländereien zur Unterhaltung der Mönche. [1]) Nachdem Eberhard Alles geordnet und das alte Schloß in ein Kloster umgeschaffen, ließ er Ordensleute von Morimond kommen, um daselbst zu beten und zu arbeiten. Er selbst blieb dort so lange, bis die neue Ansiedelung ihm zur Genüge begründet und befestigt schien in der klösterlichen Zucht, und dann reisete er, Gott preisend für den Segen bei seinem Unternehmen, ab nach Thüringen, um seine Verwandten, den Grafen Zizzo und die Gräfin Gisella zu besuchen....

Das Wort des Mönches muß stets und allwärts ein Wort des Lebens und des Heiles sein. Eberhard's Wort, unterstützt durch die Strenge seiner Buße, machte auf die Seelen der beiden Gatten einen tiefen Eindruck. Sie ersuchten ihn, bei ihnen zu bleiben, um sie auf der Bahn der Tugend zu leiten, indem sie sich erboten, ihm zur Erbauung eines Klosters eine unbewohnte Gegend, den Berg des h. Georg (Jorisberg) genannt, nebst allen Pentinenzien abzutreten.

---

[1]) Henrig., Menol. cist., mart. 20. — Aub. Mircaeus, Chron. cist., ad ann. 1133.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Glücklich, zugleich Citeaux ausbreiten und seinen Verwandten willfährig sein zu können, begab er sich schleunig nach Morimond zurück, um Bericht über seine Reise zu erstatten. Otto wählte nach Berathung mit den Aeltesten zwölf Ordensleute und mehrere Laienbrüder aus und gab ihnen zum Führer und geistlichen Vater den frommen Eberhard. In Mainz, wodurch die Kolonie ihren Weg nahm, empfingen sie den Segen des Erzbischofs Heinrich. Am andern Tage nahmen sie Besitz von dem ihnen bestimmten Hause, nachdem sie es Gott geweihet hatten unter Anrufung der h. Jungfrau und des h. Georg. [1])

In dem Kloster lebte Eberhard wie ein Heiliger, und erbauete durch sein Büßerleben die, welchen er das Unglück gehabt hatte Aergerniß zu geben. Nachdem sein Bruder Adolf von Altena seine Gattin verloren, bat auch dieser ihn um das Ordenskleid. Die Vorsehung segnete in ihm seine ganze Verwandtschaft bis in die spätesten Geschlechter. So war, um Andere zu übergehen, der h. Engelbert, Erzbischof von Köln und Martyrer, um mich so auszudrücken, das Kind seines Gebetes und seiner Aufopferung. [2])

O wie glücklich sind die Familien der Heiligen! Von Geschlecht zu Geschlecht pflanzt, wie ein Erbgut, sich darin die Tugend fort. Sie verbreiten Jahrhunderte lang gleich Balsamgefäßen, den Wohlgeruch Christi Jesu.

Eilftes Kapitel.

Tod des h. Stephan Harding. Wunderbare Fruchtbarkeit Morimond's. Waldsassen, Sainte-Croix, Beaupré, Belfays u. s. w.

Während Morimond unter Otto blühete und auf den höchsten Gipfel seines Ruhmes gelangte, während der h. Bernard dem Papstthum durch Italien zu Hülfe zog mit keinen andern Waffen, als denen seines Talentes und seines Gebetes; und während ganz Citeaux in Bewegung war, um die ihm von der Vorsehung gestellte Aufgabe zu lösen: legte

---

[1]) Ann. cist. T. 1. p. 252. — Gasp. Jongel., Notit. Abbat. Ord. cist. per univ. orb. (prov. Thuring.). — Caes. Heisterb., Dial. l. 8. c. 88. Sartor., cist. Bist. p. 449. [2]) Ann. cist. T. 4. p. 227 et 544.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf